

warum die würdigen Herren in der Schloßkapelle gefessen. Und Anna Blonda deckte beide Hände über seine Augen, damit er den Schelm in ihren Mundwinkeln nicht wahrnehme, gab ihm zur Strafe nur noch einen einzigen Kuß und mahnte ihn zu baldiger Reue.

Und er gestand, daß er diese Reue schon vor der Mutter Gottes gelobt, nun aber erst recht halten werde: die Stelle, wo er im Angesichte der Heiligen Jungfrau und Anna Blondas gefrevelt, sollte beseitigt und durch einen neuen Altan ersetzt werden, schön und würdig, gleich ihrer Rosenlaube.

„Wird dies dein König gestatten? — und werden wir uns auch wirklich wiedersehen?“

„Du zweifelst? — Ich werde den König bewegen, daß er von Budapest verzieht und Budissin zu seiner Residenz macht. Dann werde ich dich sehen bis an mein selig Ende. Glaube mir; ich vermag gar viel bei dem König, meinem Herrn.“

„Und wenn er dich einen Toren schilt und nicht nach Budissin kömmt?“

„Dann werde ich dir mein Bild schicken.“

„Bilder vergehen, verblaffen.“

„Es wird ein steinern Bild sein! — Was lachst du, Närrin?“

„An welchem Nagel häng ichs auf?“

„Ich lasse es über der Tür zum Schloßturm befestigen. — Du glaubst mir nicht? — O, ich vermag gar viel beim König. — Und wenn du im Erker betest, das Gesicht nach dem Schloß gewendet, wenn du mein Antlitz erblickst — dann denke mein! Und nun, Gott sei mit dir, mein Schätzchen, und die Jungfrau und alle Heiligen des Himmels! Und schleiche fein sacht die Treppe hinauf, damit Großmütterchen nicht erwacht, noch Vater, noch Mutter erschrecken!“

Und die Sinken zwitscherten versonnen. Und ein leichter Wind schüttelte die Blätter der Rosen, daß die Mondlichter herabglitten gleich feuchten Tränen. In der Seidau kläffte ein Hund. Und der Mond kroch hinter eine Wolke am Proitschenberge.

Matthias Corvinus ist nicht in Budissin eingezogen. „Aha, die Polen, die haben ihn nach Süden abgepreßt!“ Und die von Budissin klatschen in die Hände. Der Rat befahl heimlich sämtliche Glöckner an die Stränge. Mußten ein großes, stilles Läuten halten. Mußten die Taue schwingen, durften aber keinen Klöppel anschlagen. Denn laute Jubelklänge möchten — wer kann es wissen — den Gehärgten zur Umkehr bewegen.

Statt des Ungarkönigs kam nach 6 Monden ein wackliger Karren, gezogen von weißen, breitgehörnten Stieren. Seltsame ausländische Gefellen hockten in ihm — in weißen Kitteln, weißen Baretts, mit Zeichnungen, Meißel und Schlegel. Sprach man sie auf gut deutsch an, so schüttelten sie lachend die schwarzen Mähnen, daß es nur so flatterte, zeigten ihre weißen Zähne und zeigten ein Schreiben mit dem großen dicken Siegel des Ungarkönigs. Es waren Steinmetzen. Sie rissen den Balkon in der Schloßkapelle nieder, brachen einige Rosenranken von der Laube unterm Schloß — so war es ihnen befohlen — und meißelten an dem neuen Altan ein

überaus zierliches Gezweig steinerner Rosenranken. Die von Budissin standen offenen Mundes und lachten halb grimmig, halb stolz über das kunstvolle Maßwerk, dergleichen noch nie ein Haus gezeigt — weder zu Budissin, noch zu Görlitz, noch zur Zitte, noch zu Meißen, noch zu Dresden. „Ein Schelm, ein Schelm! doch gute Steinmetzen, die hat er!“

Als Balthasar Prefsch, der Bürgermeister, seinem Freunde Nickel Blonda Kunde brachte von dem seltsamen Gebahren der Weißkittel — man saß gerade bei Tisch —, stieß Nickel Blonda mit der Faust auf die Tafel, daß das Salzfaß kippte. Seine Tochter aber errötete, stahl sich in ihr Kämmerlein und schluchzte bitterlich. Sie hatte es mit dem Gesandten dieses Königs gehalten, mit einem Feinde ihres Vaters, einem Gegner ihrer Stadt! Und er war doch so lieb gewesen, so lieb, so gut!

Alltäglich, sobald die Morgen Sonne die Zinnen des Schloßturmes goldete, sank Anna Blonda im offenen Erkerfenster auf die Knie, schloßwärts gewandt, und betete 3 Aves nebst 7 Paternostern: Gott und die reine Jungfrau möge ihr verzeihen, möge sie zu sich nehmen, bevor noch ihr Kindlein geboren!

Eines Morgens, da sie wieder flehte, schlugen die Steinmetzen ein Gerüst über das Schloßtor. Da brachte sie es nur bis zum 5. Paternoster. „Gott möge mir verzeihen!“ Ihr klopfend Herz wollte das Mieder sprengen. Sie eilte hinaus, duckte sich scheu hinter die Mauer des schwarzen Wallgrabens und lugte, lugte. Sie sah, wie ein Abriß von schwarzer Kohle ward: er zeigte die Giebelseite ihrer Laube, zu der sie immer noch schlich, sobald der Mond über die Berge kam: Da waren die Pfosten, da war der spitze Giebel, da war das Rosengerank mit seinen Blüten — seinen Dornen!

Und jeden Tag schlich sie, heimlich zu lügen. Sie sah, wie in der Tür zur Laube unter dem fröhlichen Pfeifen der Steinmetzen ihr Geliebter allgemach aus dem Steine erstand. Ein Löwe krümmte sich ohnmächtig unter seinem Fuße. So mochte er ausgehoben haben, als er die 3 Messen befahl. Vielleicht sollte ihr Vater und die übrigen Herren den getretenen Löwen bedeuten? So königlich streng hatte freilich das Auge des Gesandten nicht geblickt, da sie ihm in der Laube auf dem Schoß gefessen — aber es war ihr Geliebter, kein Zweifel! der gleiche Mund, dieselbe Nase, die nämlichen mächtigen Locken, und da — welch Wunder! 2 Engel kamen aus dem Stein geflogen und setzten ihm eine Krone aufs Haupt. Die Krone himmlischen Preises? Hatte er doch das Gelübde vor der Heiligen Jungfrau erfüllt, den Altar erneuert und so seine Sünde gesühnt! Doch was bedeutet die Kugel mit dem kleinen Kreuz in seiner Linken?

Schließlich wurde die Inschrift gemeißelt, zuerst die unter der Laube. Und sie las: „Anno salut. MCCCCLXXXVI. Im Jahre des Heils 1486.“ — „Im Jahre des Heils — des Heils? Ja, ja, im Jahre des Heils — trotzdem! — Mutter Gottes bitte für mich!“

Eines Abends fand der Ratsherr Nickel Blonda seine Tochter, die seit morgens ausgeblieben, ohn-